

լեան կու լինա...: ՎՋ. խըմբի, աղբապի, պալասի:

8. Թղ. 172ա—173ա. Յաղագս Աստուած-պաշտութեան: Չաստուածպաշտութեանն յօրինակ երից իրաց յուսուցանէ գոլ աստուածարան մարգարէն Նսայի...: ՎՋ. Ահա-լասիկ են ի հաւատամբն, թող ի միտ աս-ծիցէ:

9. Թղ. 174ա. Յառաջարան Յայտնու-թեանն Յոհաննու աւետարանչին: Սրբոյ ա-ւետարանչին Յոհաննու է գիրքս որ կոչի Յայտնութիւն, զոր ետես մարգարէական ա-չօք...:

10. Թղ. 174բ. Գիրք Յայտնութեանն Յո-հաննու: Յայտնութիւն Ս. Յոհաննու աստուածարանին որ եղև առ նա ի ձեռն հրեշ-տակին, զի ետես զՏէր ի մէջ ոսկի ճրագա-րանացն զգեցեալ պճղնաւորն...:

11. Թղ. 176ա—192ա. Յայտնութիւն Ս. Յոհանի աստուածարանի: Յայտնութիւն Յի-սուսի Քրիստոսի ի ձեռն որոյ ետ Աստուած ցուցանել ծառայից իւրոյ որ ինչ լինելոյ է վաղվաղակի եւ նշանակեաց առաքելով ի ձեռն հրեշտակի իւրոյ առ Ոհաննէս ծառայ իւր, որ վկայեաց զվկայութիւն բանին Աստուծոյ...:

12. Թղ. 192բ—268ա. Ասկէ սկսեալ ու-րիշ գրչէ: «Կեմպացոյ Թոմայի կրօնաւորի աշակերտի սրբո Օգոստինոսի երեց գիրք վասն Հեռեմանց Քրիստոսի: Չոր եւ թարգ-մանեաց ոմն վարդապետ ի կարգէ Յիսուսեանցն ի հէլէն բարբառէ ի մերս ի Բերայ թվին Հայոց ՌՂԶ (1647): (Յառաջարան թարգմանչին) Բարեմիտ եւ աստուածասէր ընթերձող, ծանիր զի է սա ոսկիակերտ եւ լուսաբեր գիրք...:

Բ. Յաղագս Հեռեման Քրիստոսի. յա-ռաջին Գիրք: Վասն հոգեւոր կենացն օգտա-կար յիշեցմունք: Գլուխ յառաջին. ուր ասէ. Ո՞ր գինի, ո՞ր գեւայայն (°): Որ գայ գինի իմ ի խաւարի մի մնացէ: Այս են յիշեց-մունք զոր կոչեաց զմեզ Տէր. արգ հեռեւեա-ցուք բարուց եւ կենցաղավարութեան նո-րա...: ՎՋ. եւ ընթակցութեամբ շնորհաց քոց յուղղեւորեա ճանապարհաւ խաղաղու-թեան առ գաւառ մշտնջենաւոր փառատու-թեան. ամէն:

Գ. Թղ. 268բ. Հնարագիտութիւն Գրոցն վասն Հեռեմանց Քրիստոսի: Վասն զի այս

գիրք շունի ինչ որ կարիցէ փաստակար գոլ ումեք...:

Գ. Թղ. 269բ—271բ. Յանկ յառաջին (եւ Բ. եւ Գ.) գրոցն:

13. Թղ. 272ա—343. Գիրք յաղագս Մո-լութեանց: Պատմեա ժողովրդեան իմոյ...:

Բ. Թղ. 340բ. Եւ ահա երեւեցան նշանք յերկինս: Եւ վիշապն մեծ ունէր գլուխ է...: Որպէս ասէ առաքեալն զի ոչ է մեզ պատե-րազմ ընդ մարմնոյ եւ ընդ արեան...:

14. Թղ. 344ա. (Բարդողիմեայ) Քարոզ գեղեցիկ: Այր ոմն էր մեծատուն...: Իմաստունքն ասեն, թէ է ահն ինչ որ կոչի տպա-զրոն...: Վիեննա, 312, թղ. 343բ:

15. Թղ. 345ա. (Բարդողիմեայ) Այլ քա-րոզ պատուական: Եւ այր գործեաց ըն-տրիս...: Ասեն իմաստունքն թէ է ահն մի որոյ անուն կոչի ազաթէս...: Վիեննա, 312, 354ա:

16. Թղ. 347բ. (Բարդողիմեայ) Քարոզ գեղեցիկ: Եթէ ահն քո գայթակղեցուցանէ զքեզ...: Վարդապետք ասեն, թէ Ս. Աստուածածինն նման է առաւօտին...: Վիեն-նա, 312, թղ. 358բ:

17. Թղ. 348բ. (Բարդողիմեայ) Այլ քա-րոզ. Նախերգանք: Ճրագ մարմնոյ ահն է...: Գ. Թագ. գ. Կին մի աղաղակէր առ Եղիսէ...: Վիեննա, 312, թղ. 365ա:

18. Թղ. 349ա. Քարոզ փոխմանն է: Եւ նշան երեւեցաւ յերկինս...: Չողաւ Դաւիթ եւ եհան գտապանակն...:

19. Թղ. 352բ. Այլ քարոզ անվերնագիր:

20. Թղ. 356ա. Քարոզ Համբարձման Տեան մերոյ յերկինս: Յորժամ բարձրա-ցայց յերկրէ...: Աստ գիտելի է զի սուրբ եկեղեցին...:

21. Թղ. 358ա. Բացայայտութիւն Ս. Յովհ. Ոսկերբանին: Սկիզբն ամենայնի Աստուած է. եւ ի նմանէ սկիզբն ամենեցուն: Եւ որպէս Պետրոս գերանելի խոստովանու-թիւնն ըզխեալ լեզուաւ իւրով...:

22. Թղ. 360ա. Ղուկասու Աւետարանին Մեկնութենէ: Այր մի իշանէր յերկրով...: Արդ յորժամ արար Աստուած զերկինս եւ զերկիր...: Վերջը թերի, թղթեր ինկած ըլլալով: Ճառս Վիեննա, 1, թղ. 174բ ըն-ծայուած է «Սեւերիանոսի ուղղափառի» եւ հրատարակուած է ի շարս Սեւերիանոս Գա-րդաղայ ճառերուն, Վենետ. 1830, էջ 202-204:

ՅԻՇԱՏԱԿԱԳՐՈՒԹԻՒՆ. Ա. Մասի վերջը, թղ. 192ա. «Գրեցաւ հեծեծանեաւք ասացի եւ այժմ սկ(ս)ա(յց), թէ թիւ ձի. (Երկու գրերուս վրայ մի մի կէտ, նշան ջնջման). ՌՃԱ. (1652) փետրավար:

(Շարունակելի): 2. Ն. ԱԿԻՆԵԱՆ

Die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen

(Eine Untersuchung der indogermanischen Bestandteile des armenischen Wortschatzes)

Dr. Georg Solt a (Fortsetzung.)

GRUPPE B:

Wörter, zu denen sich Verwandtschaftsbeziehungen in der Mehrzahl der anderen idg. Sprachen finden:

38. Թար t'ar, t'ari „Stange zum Trocknen von Weintrauben und anderen Früchten“, „Stelle, wo die Hühner die Nacht verbringen“, t'aram, t'aršam „welk“, t'aramim, t'aršamim „welke“. Hübschmann AG I 442; Walde-Pokorny I 737; Lidén A St 45f.; Pedersen KZ 39 (1906) 371. Adjarian II 1134. Hier haben wir die Vertreter der idg. Wurzel *ters- „trocknen, verdorren, dürsten“ vor uns. Die Wurzel fehlt im Balt. Slav. und im Heth. Toch., soweit wir bis jetzt sehen. Das arm. t'ar entspricht formell genau dem griech. τρασία „Darre“ und wohl auch dem ahd. darra „Gestell zum Dörren von Obst“, nswed. tarre „Raum zum Trocknen unter dem Dach des schwedischen Bauernhauses“¹⁷. Hier liegt also eine interessante arm.-griech.-germ. Isoglosse vor. Bei dem Adjektivum und Verbum ist es dagegen nicht möglich, engere dialektische Beziehungen des Armenischen festzustellen. (Es gibt beim Verbum sehr verschiedene Typen, wie aus folgenden Beispielen erhellt: gr. τέρσομαι „werde trocken“, alb. ter „trockne an der Luft“, lat. torreo „röste“, got. gabaürsnan „verdorren“, ai. tṛsyati „dürstet, lechzt“).

¹⁷ Lidén a. a. O. 46 sagt über swed. tarre und arm. tar. „... offenbar nahe verwandte Dinge. Ding wie Name sind gewiß urzeitliches Erbgut.“

38a. Թումբ t'umb „Damm (an einem Fluß)“. Dieses Wort fehlt bei Hübschmann und in den gangbaren etymologischen Wörterbüchern. Adjarian II 1305 sieht darin eine m-Ableitung von der Wurzel *teu/*tu-, wie sie etwa vorliegt in ai. tumbah „Flaschengurke“, tumrah „strotzend, feist, derb“, lat. tumeo, -ere geschwollen sein“, tumulus „Erdaufen, Erdhügel“, kymr. twf „Kraft“, aisl. humall, ahd. dumo „Daumen“, gr. τύμβος „Grabhügel, Erdhügel“, mir. tomm „kleiner Hügel“, kymr. tom „Erdhügel“.

Die Bedeutung des armenischen Wortes ist zwar einigermaßen isoliert, läßt sich aber doch wohl mit gr. τύμβος und mit den kelt. Wörtern vereinen. Auch die formale Ähnlichkeit ist mit diesen Wörtern am nächsten. Wie gr. τύμβος „unsicher, wankend“ neben a.m. t'mbir „Benommenheit“ steht (cf. unten C 30), so verhält sich ein τύμβος „Hügel“ zu arm. t'umb „Damm“. Die Übereinstimmung ist also auch hier wieder zwischen Armen. und Griech. am größten¹⁸.

39. Թուք t'uk „Speichel“, t'kanem „spucke, speie aus“. Hübschmann AG I 449 f.; Walde-Pokorny II 683; Bugge KZ 32, 39; Walde-Hofmann II 581; Adjarian II 1325. Das Wortmaterial aus den verschiedenen Sprachen zeigt kein einheitliches Bild: ai. sṭhivati „spuckt“, avest. spāma „Speichel“, griech. πτύω „spucke“, πτύαλον „Speichel“, lat. spuo, -ere „spucke“, got. speiwan, ahd. spiwan „speien“, lit. spiūju, spiūti „speien“, abg. pljuje, pljivati „ds.“. Man hat das arm. Wort wie auch die iranischen Belege (osset. teu, npers. tuf, tuk „Speichel“) als lautmalend auffassen wollen; cf. W. Schulze KZ 45 (1913) 95 = Kleine Schriften p. 57. Den Versuch einer lautgesetzlichen Erklärung macht Bugge a. O. Die Vertretung von gr. πτ- durch arm. t' ist uns oben begegnet (Nr. A 13 s. v. t'it'ern). Es ist klar, daß sich nur auf dieser Basis eine dialektologische Folgerung ziehen ließe, nämlich die einer griech.-arm. Sonder- und

¹⁸ Die kelt. Wörter, ir. tomm und kymr. tom „Hügel“ sind wohl mit Walde-Pokorny I 708 unmittelbar dem gr. τύμβος gleichzusetzen und nicht auf ein *tum-g^ho- mit einem ganz unsicheren Suffix zurückzuführen, was man dem ai. tuṅgah „hoch; Anhöhe“ zu- liebe getan hat (so auch Walde-Hofmann II 716).

Parallelentwicklung. Es ist natürlich nicht ratsam, bei einem Wort dieser Art mit Lautgesetzen zu operieren: es kann immer und überall spontane Neuschöpfungen, ev. auch Entstellungen des Wortkörpers geben. In diesem Falle (und das würde auch von den armenian. Übereinstimmungen bezüglich des t-Anlautes gelten) sind Ähnlich- und Gleichheiten nicht charakteristisch

40. Լեարդ *leard*, *lerdi* „Leber“. Hübschmann AG I 452; Walde-Pokorny I 205; Walde-Hofmann I 673; Pokorny 504; Adjarian III 177. Dieses Wort hat den Etymologen schon viel Kopfzerbrechen verursacht. Die beste Erklärung ist m. E. jetzt bei Walde-Hofmann a. O. zu finden, wo die Ansicht Lidéns wiedergegeben wird: vielleicht Ersatzwort (durch Tabu?) für idg. **ieqr̥t*, dessen Suffix aber von ersterem übernommen zu sein scheint. Es ist also wohl ein tabuisierter Reflex des in den anderen Sprachen vorliegenden alten Wortes: ai *yákr̥t*, *yaknáh*, avest. *yākarā*, gr. *ἥπαρ*, *ἥπατος*, lat. *iecur*, *iecinoris*, lit. *jeknos*. Für sich steht die german. Wortfamilie ags. *lifer*, ahd. *lebara* und es hat nicht an Versuchen gefehlt, das arm. *leard* näher zu den german. Wörtern zu stellen wegen des gemeinsamen Anlautes; cf. die Literatur bei Walde-Pokorny a. a. O.¹⁹ Ich meine aber, daß der Anlaut nicht so wichtig sein kann für die dialektische Beziehung als die Endung. M. E. liegt in *leard* eine Spur des heteroklitischen Paradigmas vor (cf. ai. *yákr̥t!*), was ein Zeichen für die hohe Altertümlichkeit des Armen. wäre. Was den l-Anlaut betrifft, so kann er wohl durch Tabu erklärt werden, wofern man nicht der Ansicht von Benveniste beistimmt, der das idg. Wort für „Leber“ als **lyekwr* ansetzt, zur W. **leiq̥* — „lassen“ gehörig, mit der Grundbedeutung des den Göttern überlassenen Teiles des Opfertieres («organe laissé, abandonné [aux dieux]»), Origines, p. 182). Danach wäre dann das Armen. ursprünglicher als alle anderen Sprachen. Wie dem auch sei, sicher ist das Wort *leard* ein Zeugnis für den archaischen Charakter des Armenischen und für eine nähere Verwand-

¹⁹ Dazu vgl. noch Pisani IF 50 (1932) 31, Anm. 1.

schaft desselben zum Aind. Die germ. Form weicht hier stark von dem idg. Typus ab.²⁰

41. Լեզու *lezu*, *lezvi* „Zunge“. Hübschmann AG I 452; Walde-Pokorny I 792; Walde-Hofmann I 807; Pisani, KZ 64 (1937) 102; Adjarian III 181. Ein ähnliches Problem wie bei dem vorher behandelten Worte bietet sich uns hier dar. Der armen. Anlaut l- kehrt wieder bei lat. *lingua*, air. *ligur*, lit. *liežuvis* „Zunge“. Darum hat schon Hübschmann a. O. *lezu* zunächst mit dem lit. und kelt. Wort verglichen. Andererseits denken Walde-Pokorny daran, daß sowohl air. *ligur* als auch *lezu* ursprüngliche Bildungen von der Wurzel **leigh-* „lecken“ seien, also mit dem idg. Wort für „Zunge“ **dn̥ghuā* von Haus aus nichts zu tun hätten. Dem ist aber entgegenzuhalten (mit Pisani und Hofmann), daß *lezu* in seiner zweiten Silbe genau das -*ghuā* von **dn̥ghuā* fortsetzt. Was den Anlaut von *lezu* betrifft, so ist selbstverständlich mit einem Einfluß der W. **leigh-* zu rechnen²¹, die im Arm. als *lizem* und *lizum* erscheint. Dabei ist offenbar *lizum* an *lizu*, eine Nebenform von *lezu*²², angeglichen und in gleicher Weise *lezum* an *lezu*. Es ist also nicht richtig, wenn Pisani a. O. den Einfluß von **leigh-* leugnet mit dem Hinweis, daß das Verbum *lezum* lediglich eine Ableitung von *lezu* sei. In Wahrheit stehen neben dem ursprünglich *lizem* lautenden Verbum zwei Varianten: *lizum* und *lezum*, die durch den Einfluß der entsprechenden Wörter für „Zunge“ *lizu* und *lezu* sich zwanglos erklären lassen.

Das Wort *lezu* ist also Fortsetzer des alten idg. Wortes, das außer den schon ge-

²⁰ Eine eigene Ansicht über den l-Anlaut der germ. und arm. Wörter findet man bei Cuny, Recherches p. 68 ff., der wie bei *luc* (cf. HA 67, 95, Anm. 31) einen Wechsel von konsonantischem l und moulliertem, nasaliertem l (ll) annimmt, das l ergeben hätte. — Andererseits will die j-Formen aus den l-Formen durch Liquidadissimilation erklären (**lequ̥*) Kretschmer, Anz. Öst. Akad. Wiss. 1951, p. 315.

²¹ Mit Recht bemerkt Petersson, Heteroklisis p. 48: „daß das l in *lezu* von ... **leigh-* stammt, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Auffällig ist, daß die Einwirkung nicht den Vokalismus betroffen hat.“

²² Über die beiden Formen *lezu* und *liezu* vgl. Meillet, Esquisse² p. 55, wo auch die Möglichkeit eines i-Diphthongs in der Wurzelsilbe erwogen wird. Dies stünde im Gegensatz zu Anm. 21.

nannten lat. und lit. Formen noch zugrunde liegt den ai. *jihvá*, avest. *hizvā*, got. *tuggo*, ahd. *zunga*, aksl. *językō*, toch. A *kāntu*, B *kantwa*. Die Gründe für die Vielgestaltigkeit der Ausdrücke für „Zunge“ sind wie oben bei *leard* in der Tabuisierung zu sehen; cf. Pisani a. O. 101 und zusammenfassend Havers, Sprachtabu, p. 60. l ie Zunge ist als Organ der Beschreibung und Behexung (böse Zunge) in höchstem Grade sprachlichen Tabuwirkungen ausgesetzt. Die Anlautveränderung ist nur eine der möglichen Formen der lautlichen Entstellung: sie findet sich auch im Arischen, Slavischen und Altpreußischen (*insuwis*). Daraus kann natürlich kein näherer dialektischer Zusammenhang des Armen. mit anderen Sprachen abgeleitet werden; eher könnte die Vergleichung des Vokalismus der Wurzelsilbe einen Anhaltspunkt bieten und in dieser Hinsicht möchte man von einer arm.-lit. Berührung sprechen; cf. Meillet, Esquisse² p. 55.

42. Լուսանկ *lusanunk'* n. pl. (á-*léř*.) „Luchse“. Hübschmann AG I 454; Walde-Pokorny II 412; Boisacq p. 590; Adjarian III 281. Hierher gehören griech. *λύξ*, *λυξός*, ahd. *luhs*, ags. *lox*, lit. *lūšis*, *lūšys*, lett. *lūsis*, apreuß. *luysis*, abg. *rysb*. Der Anlaut des slavischen Wortes macht Schwierigkeiten; vielleicht gehört das Wort zu einer anderen Wurzel oder es ist auch mit einer bewußten Anlautsänderung im Dienste eines Tabu für den unheimlichen „Luchs“ zu rechnen. Jedenfalls steht die nordeurop. Wortgruppe (Germ. Balt. Slav.) einander näher, während andererseits Armen. und Griech. durch das Nasal infix eine bemerkenswerte Übereinstimmung zeigen²³. Die Heimat des Luchses ist nach heutiger Auffassung die Waldzone des nördlichen Osteuropa. So ist das Wort *lusanunk'* wohl auch ein Beweis für die europäische Urheimat der Armenier.

43. Խախախ *xaxank'* „lautes Gelächter“. Hübschmann AG I 455; Walde-Pokorny I 336; Walde-Hofmann I 126; Adjarian III 326. Es vergleichen sich ai.

²³ Es liegt ein verbauter n-Stamm vor wie noch in lit, dial. *lūnšis*, cf. Specht, Ursprung p. 171.

kakhati, *khakhati* „lacht“, griech. *καχάζω* „lache laut“, lat. *cachinnus* „lautes Gelächter“, ahd. *kachazzen*, ags. *ceahhettan* „laut lachen“, aksl. *chochotati* „lachen“. Es ist von vornherein klar, daß eine onomatopoetische Bildung, wie sie hier vorliegt, für engere Beziehungen zwischen den einzelnen Sprachen nicht allzuviel abgibt. Immerhin ist aber das Zusammengehen in der reduplizierten Lautfolge **qha-qha* zwischen Arm. Ai. Griech. Slav. auffallend.

43a. Խոյլ *xoyl* „eitrige Wunde“. Das Wort fehlt bei Hübschmann und sonst in der sprachwissenschaftlichen Literatur. Adjarian III 566 bezeichnet das Wort als etymologisch nicht erklärt, bringt aber in den Nachträgen einen interessanten Versuch. Er stellt das Wort zu der bei Walde-Pokorny I 233 (Pokorny p. 536f.) aufgeführten Sippe von gr. jon. *χῆλη*, att. *χάλη* „Geschwulst, Leibscha-den, Bruch“, *χάλαμα* „ὄγκος Hes., anord. *haull*, ags. *heala*, ahd. *hola* „Leistenbruch“ ksl. *kyla* „Leistenbruch“. Der Vokalismus dieser griech. germ. slav. Wörter stimmt nicht zum Armenischen: es liegt überall ein a-Vokalismus vor: gemeingerm. **hau-* all ein a-Vokalismus vor: gemeingerm. **hau-* < idg. *qāu(ə)lā-*, die griech. Wörter weisen auf ein **qāu-ela*, das ksl. *kyla* auf **qūla*. Dagegen geht arm. *xoyl* am besten auf ein **qheul-* zurück. Der a-Vokalismus paßt ausgezeichnet zu einem Krankheitsnamen, wie wir seit den Untersuchungen von Saussure wissen²⁴. Aber auch die Tenues aspiratae dienen einem ähnlichen, affektischen, das Gefühlleben betreffenden Ausdrucksbedürfnis²⁵. Es war aber nicht nötig, beide Charakteristika in einem Wort zu vereinen. Man kann also wohl die Adjarian'sche Etymologie gelten lassen und zu ihrer Stützung vorbringen, daß ein griech. germ. slav. Wort mit a-Vokalismus ein armenisches mit einem anderen Expressivitätsmerkmal gegenübersteht (eben mit Tenues aspirata). Einen ganz analogen Fall haben wir bei dem Verhältnis von arm. *xol* zu *kal* „lahm“ (Cf. C 83) mit dem Unterschied, daß dort im Armenischen selbst

²⁴ Festschrift für V. Thomsen (1912) p. 202 ff.; Specht, Die alten Sprachen V (1940) p. 114.

²⁵ Zuerst wohl Meillet, Symbolae grammaticae Rozwadowski I p. 106.

diese Dubletten auftreten, die hier das Armen. von den verwandten Sprachen trennen²⁶.

44. *ծեր cer, ceroy* „Greis; alt“. Hübschmann AG I 456; Walde-Pokorny I 599; Meillet Esquisse² p. 41; Adjarian III 578; Pokorny 391. Hierher gehören ai. *jarant-* „gebrechlich“, *jaras* „Alter“, avest. *azarāšant-* „nicht alternd“, osset. *zārond* „alt“, gr. *γέρων* „Greis“, *γῆρας* „Greisenalter“, *γραις* „alte Frau“ usw. Weiters stellt man hierher aksl. *zbrěti, zrěti* „reifen“ und einige germ. Wörter (anord. *karl* „alter Mann“ u. a.). Die slav. und germ. Belege wird man wegen mangelnder formeller und bedeutungsmäßiger Übereinstimmung zunächst von den evidenten arisch-griech. Parallelen trennen. Die Besonderheit des Armen. besteht darin, daß die W. **ger-* nur in diesem Restwort fortlebt, während sie im Arisch. und Griech. sehr produktiv ist.

45. *ծիծառն cicān* „Schwalbe“, *cicānuk* „Nachtigall“. Hübschmann AG vacat; Petersson KZ 47 (1916) 287; Walde-Pokorny I 537; Walde-Hofmann I 583; Adjarian III 771; Pokorny 352. Die armenische Grundform ist nach Petersson **gōi-gar-on* und im Wurzelbestandteil zu vergleichen mit gr. *γῆρος* „Stimme“, *γαρριόμεθα* „plaudere“, air. *gair* „Geschrei“, ahd. *kara* „Wehklage“ u. a. m. Hier läßt sich kein besonderes dialektologisches Ergebnis buchen; das Armen. hebt sich vielmehr durch seine reduplizierten Bildungen charakteristisch von allen anderen Sprachen ab. Öfter stimmt in dieser Hinsicht nur das Aind zum Armen., hier aber fehlen solche Übereinstimmungen und überhaupt alte Belege aus dem Arischen (cf. nur osset. *zar* „Gesang“).

46. *ծուկ cunr*, n. pl. *cunkk'* „Knie“. Hübschmann AG I 457; Walde-Pokorny I 586; Walde-Hofmann I 592; Feist³ p. 313; Pokorny 381; Adjarian III 823. Hier haben wir das idg. Wort für „Knie“ vor uns, das mit Ausnahme des Alban. und Kelt.²⁷ überall vorliegt: ai. *janu* „Knie“, avest.

²⁶ Die Ten. aspir. wird dort auch vom Griech. verwendet: *χολός*.

²⁷ Alb. *gliri* und air. *glun* „Knie“ bilden eine der charakteristischen alb.-kelt. Isoglossen; cf. Jokl, Symbolae Rozwadowski I (Krakau 1927) 237 ff.

acc. sg. *žnum*, gr. *γόνυ*, lat. *genu*, got. *kniu*, heth. *genu*, toch. A *kanwem* (Dual). Die vorarm. Grundform ist als **gonu-* anzusetzen und so wird man bei diesem Wort nähere Beziehungen zwischen Griech. und Armen. annehmen müssen. Freilich zeigt das Armen. seine Eigenarten in der Wortbildung: eine *r*-Erweiterung im Sing. und eine Gutturalerweiterung im Plural. Die *r* Endung ist ein Kennzeichen der alten Neutra auf -u; sie kehrt bei der arm. Adjektivflexion wieder. Auch aus diesem Grunde ist die Übereinstimmung zwischen *cunr* und gr. *γόνυ* schlagend²⁸. Eine Erweiterung durch einen Guttural finden wir übrigens in iranischen Dialekten: pehl. *zanuk*, sogd. *z'nwk* (Benveniste, BSL 27 [1927] 51), doch lassen sich diese Fälle nicht direkt mit dem Armen. vergleichen²⁹.

47. *կաղին katin, katnoy* „Eichel“, *katni* „Eiche“. Hübschmann AG I 457; Walde-Pokorny I 692; Walde-Hofmann I 605; Pokorny 472. Bei dem idg. Wort für „Eichel“ können wir drei dialektische Gruppen unterscheiden: *katin* gehört mit seinem *n*-Suffix engstens zu gr. *βάλανος*, während lat. *glans, glandis* mit aksl. *želadъ* verwandt ist und die balt. Sprachgruppe ganz für sich steht: lit. *gile, gyle*, lett. *dzile*, apreuß. *gile*. Die Isoglossen kreuzen sich hier eigenartig; die arm.-griech. Übereinstimmung ist aber nicht überraschend. Eigenart des Armen., die sonst im Idg. nicht vorkommt, ist die Ableitung des Baumnamens „Eiche“ von der „Frucht“: *katni* gehört zu der häufigen Klasse der Baumnamen auf -i, die Bildungen auf idg. **iya-* fortsetzen, cf. Meillet, Esquisse² p. 75.

48. *կեր ker, keroy* „Nahrung, Fraß, Beute“, *kerakur* „Nahrung, Speise“, *kokord, kokordi* „Kehle“. Hübschmann AG I 459; Walde-Pokorny I 682f.; Walde-Hof-

²⁸ cf. Meillet, Esquisse² p. 76, 82; anders urteilt über die *r*-Endung beim Adjektiv Specht, KZ 65 (1938) 199 f. (idg. -ro-); cf. Benveniste, Orig. 36 f.

²⁹ Für *cunk-k'* ist eine *g*-Erweiterung anzunehmen; cf. Bugge KZ 32 (1893) 12, Brugmann Grdr. II² 1, 179 der Fälle wie ai. *śngā* neben lat. *cornu* oder ahd. *scinco* neben *scina* vergleicht. Mehr Beispiele über *g*-Erweiterungen bei Körperteilnamen bei Specht, Ursprung der idg. Deklination (1944) p. 216 ff. Die Ansicht von Meillet, Esquisse² p. 84, wonach *cungk'* einen alten Dual fortsetzte, halte ich für verfehlt.

mann I 627; Pokorny 474; Adjarian III 897. Es handelt sich hier um Ableitungen der idg. Verbalwurzel **guer-* „schlingen“, die im Armen. einer ganzen Anzahl von Nominalbildungen zugrundeliegt, daneben aber auch den (suppletiven) Aorist zu *utem* (siehe oben A 78) bildet: *keri* „ich aß“. Es lassen sich heranziehen: ai. *girāti* „verschlingt“, gr. *βρώσχω* „esse, fresse“, *βράβω* „Fraß“, lat. *vorō, -are* „verschlinge“, ahd. *querdar* „Lockspeise, Köder“, lit. *geriū, gerti* „trinken“, aksl. *žbrę, žrěti* „verschlingen“, *grělo* „Kehle“. Aus dem Alban. läßt sich *zorrë* „Darm; eigentlich Geschlinge“ hierherstellen (Jokl, Mélanges Pedersen, 1937, p. 141) und aus dem Toch. B *kor* „Kehle“ (W. Krause, KZ 69 [1951] 203). Im German. ist die W. **guer-* nur schwach bezeugt, im Kelt. gar nicht. Es ist nicht leicht, zwischen dem Arm. und dem Griech. Ar. Balt. Slav. eine besondere Übereinstimmung aufzuzeigen; was in die Augen springt sind wieder die spezifisch armen. Reduplikationsbildungen *kerakur* und *kokord*.

49. *կին kin, knoj*, n. pl. *kanaik'* „Ehefrau, Weib“. Hübschmann AG I 460; Walde-Pokorny I 682; Brugmann IF 22 (1907/08) 171 ff. (dazu Kretschmer Glotta 1 [1909] 375); Pokorny 473; Adjarian III 1191. Dieses alte Wort hat in allen idg. Sprachen Entsprechungen mit Ausnahme des Latein.³⁰ Lit. Heth. Der Nom. *kin* weist auf *e*-Vokalismus und läßt sich vergleichen mit ai. *janiḥ* „Frau“, air. *ben*, ahd. *quenna*, apreuß. *genna*, aksl. *žena*. Weitaus charakteristischer ist jedoch die Übereinstimmung zwischen der Pluralform *kanaik'* und gr. *γυναῖκες*. Dabei bleibt es von sekundärem Interesse, ob man wie Brugmann wollte, oder ob man mit Kretschmer (und auch Meillet, Esquisse² p. 143) nur die Erweiterung mit *-ai-* als arm.-griech. Parallele gelten läßt. Der *n*-Stamm in *kananç* (gen. pl.) soll nach Brugmann a. o. 186 ff. eine voreinzelsprachliche Übereinstimmung mit dem Ger-

³⁰ Das Fehlen des Wortes im Lateinischen erklärt Bonfante, Emerita 2 (1934) 292 aus der untergeordneten Stellung der Frau in Rom, wofür die Verwendung des alten, vornehmen Wortes (man denke an die Bedeutungsentwicklung von engl. *queen* und an ai. *ganā, gnā* „Götterweib“) nicht passend war; cf. ibid. p. 278.

manischen sein, während Meillet Esquisse² p. 84 Einfluß vom Oppositum *aranç* „virorum“ annimmt. Dabei läßt er die Frage offen, wie hier die *n*-Flexion entstanden sein soll. Jedenfalls ist für dialektologische Wertung nur die arm.-griech. Beziehung signifikant.

50. *կորկոտ korkot* „enthülstes Getreide, speziell Weizen, Weizengrütze“. Das Wort fehlt bei Hübschmann und in den einschlägigen etymologischen Wörterbüchern. Adjarian III 1379 hat eine Deutung vorgeschlagen, die erwähnt zu werden verdient: er vergleicht kymr. *gro*, acorn. *grou* „Sand“, aisl. *grjot* „Stein, Grieß“, ags. *groot* „Sand“, ahd. *grioz*, nhd. *Grieß*; aisl. *grautr* („Grobgemahlenes“) „Grütze“, ags. *great* „grobkörnig, grob, dick“, ags. *grytt* „Grütze“ ahd. *guzzi*, ahd. *grot* „grobes Mehl“, mhd. *gruz* „Sand, Getreidekorn“; lit. *grūdžiū, grūdau, grūsti* „stampfen“ (Gerste zur Graupenbereitung) „stampfen“ (Gerste zur Graupenbereitung) „stampfen“, lett. *grūžu, grūdu, grūst* „stoßen, stampfen“, *grāuds* „Korn“, ksl. *gruda* „Erdscholle“. Es fällt in die Augen, daß hier die Übereinstimmung zwischen Armen. und Germ. und Balt. am größten ist. Die armenische Grundform wäre etwa als **guogurod-* anzusetzen. Schwierigkeit macht hier hauptsächlich der Labiovelar, den wir für arm. *k* annehmen müssen, während für die balt. und germ. Wörter bei Walde-Pokorny I 649 ein **ghreu-d-* als Grundform postuliert wird. Demgegenüber ist zu sagen, daß man Arm. Germ. und Balt. wohl unter einem einheitlichen Guttural vereinen kann, nicht jedoch die britannischen Belege. Da diese aber auch des formantischen Dentals entbehren, ist es vielleicht angezeigt, zunächst überhaupt nur die arm.-nordeurop. Verwandtschaft in Rechnung zu stellen³¹. Die arm. Form *korkot* hat einen interessanten Parallelfall neben sich: *karkut* „Hagel“, neben dem ein lit. *grūdodas* steht (cf. C 43). Auch hier würde man, wenn das armen. Wort nicht wäre, eine palatale Media aspirata ev. in lat. *grando* anzunehmen geneigt sein; cf. Walde-Hofmann I 618. Wie dem auch sei, es scheint jedenfalls Fälle zu geben, wo im Armenischen die erwartete

³¹ Lat. *rudus, -eris* „Geröll“ kann nicht hierher gehören; cf. Walde-Hofmann II 448.

Palatalisierung ausgeblieben ist, eine Erscheinung, die wir aus dem Balt. und Slav. wohl kennen³². Das Armenische zeigt im übrigen hier wieder seine große Vorliebe für reduplizierte Bildungen und damit seine Selbständigkeit innerhalb der germ.-balt. Verwandtschaft.

51. *հրակք կրոնք* „Kranich“. Hübschmann AG I 461; Walde-Pokorny I 592; Walde-Hofmann I 624; Pokorny 383; Adjarian III 1447. Hier liegt einer der wenigen Vogelnamen vor, die im Großteil der idg. Sprachen vorkommen. Belege fehlen im Arischen, Heth. und Tochar. Sonst vergleiche man: gr. *γέρανος*, neben *γέρην·γέρανος* Hes., Lat. *grus*, gall. (tri-) *garanos*, kymr. korn. bret. *garan*, ahd. *kranuh*, ags. *cranoc*, lit. *gėrvė*, apreuß. *gerwe*, ksl. *žeravb*. Das eben angeführte Material gliedert sich unschwer in dialektischer Hinsicht: Lat. Balt. Slav. bilden eine Gruppe, während Griech. Kelt. Germ. und (mit Bedeutungsvariation: lit. *garnijs* „Reiher, Storch“) Lit. durch das *n*-Formans verbunden sind. Offensichtlich ist auch das Armen. näher zu dieser zweiten Gruppe und darin wieder am nächsten zum German. zu stellen, weil nur im Germ. und Armen. das Wort ein *n*- und *g*-Suffix zeigt. Freilich lassen sich die Entsprechungen in beiden Sprachen nicht auf eine gemeinsame Grundform zurückführen: als vorgerm. Form setzt man **grānu-gan*, als vor arm. **gērōn-g* oder **gōrōn-g* (Meillet bei Solmsen, Beiträge zur griech. Wortforschung I, Straßburg 1909, p. 119f.) oder auch **gērung-* (Persson, Beitr. 736, 1). Das Armen. distanziert sich bei diesem Wort also deutlich von den arischen Sprachen und steht eindeutig auf Seiten der europäischen Sprachen, wobei es dem German. am nächsten kommt.

52. *հարսն հարսն* „Braut“, in mythologischem Sinne „Fee“, *հարսնուկ* „Aemone armena Boiss.“ (Adjarian IV 193ff.). Hübschmann AG I 464; Walde-Pokorny II 44; Walde-Hofmann II 346.

³² cf. Sköld, Beiträge zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft, Lund 1931, p. 56 ff., Specht, Der Ursprung der idg. Deklination (Göttingen 1944), p. 317; M. Mayrhofer in Studien zur idg. Grundsprache, herausgegeben von Brandenstein, Wien 1952, p. 27 ff.

Die auf Hübschmann zurückgehende Etymologie verbindet das Wort mit der armen. Sippe von *harcē, harçi* „Frage, Untersuchung“, *harčanem*, aor. *harçi* „frage“ und dann weiterhin mit ai. *prcchāti* „fragt“, *praśná-* „Befragung“, toch. A *praksa(m)* „ich bitte“, lat. *prex, precis* „Bitte“, *procus* „Freier“, *posco* „fordere“, got. *frāihnan* „fragen“, ahd. *fraga* „Frage“, lit. *prašau, -yti* „fordern, bitten“, aksl. *prosiiti* „bitten“. Die Bedeutungsentwicklung von *harsn* wäre am besten von lat. *procus* aus zu verstehen und ebenso von lit. *peršū, piršti* „freien“, *piršlys* „Freiwerber“. Das Wort *harcē* findet seine nächste Entsprechung in ai. *prccha* f. „Frage“, ahd. *forsca* „Forschung, Frage“. Doch kann aus dieser morphologischen Gemeinsamkeit kaum auf einen engeren Zusammenhang dieser Bildungen geschlossen werden; sie machen eher den Eindruck einer selbständigen Parallelbildung. So ergibt sich bei der hier behandelten Wortfamilie für die Dialektologie nicht viel Charakteristisches. Bemerkenswert ist allerdings, daß die Wurzel **perek/prk-* in allen idg. Sprachen mit Ausnahme des Griech. vorzukommen scheint. Freilich hat Georgiev den Versuch gemacht, *harsn* gerade mit gr. *παρθένος* zusammenzustellen (Urgriechen und Urillyrier, Sofia 1936, p. 98) und hat hiermit eine Stütze für seine vorgriechische Lautlehre gewinnen wollen.

53. *հավ հավ* „Vogel“. Hübschmann AG I 465; Walde-Pokorny I 21; Walde-Hofmann I 84; Pokorny, Idg. Wb. p. 86; Meillet, Esquisse² p. 179; Pokorny 86; Adjarian IV 206ff. Trotz allen vorgebrachten Bedenken ist wohl an der Verknüpfung mit lat. *avis* „Vogel“, umbr. *avij, avej* „aves“, ai. *viḥ, veḥ* „Vogel“ festzuhalten, wie dies auch Adjarian a. a. O. tut. Was man aus anderen Sprachen (gr. *αἰετός* „Adler“, alb. *vito* „Taube“) beigebracht hat, ist mit Suffixen erweitert. Wir werden also zunächst nur eine arm.-ind.-ital. Isoglosse gelten lassen. Man möchte hier wegen dieser dialektischen Verteilung an ein altes Wort denken, daß sich in den Randgebieten (Ind. Ital.) gehalten hat und dazwischen im Armenischen.

54. *հարսն հարսն* *hawran, -i* „Herde“. Hübschmann AG vacat; Lidén A St. p. 26f. Walde-Pokorny II 72; Walde-

Hofmann II 260; Adjarian IV 451. Lidén stellte das Wort zur Wurzel **pā-* „hüten“, die hauptsächlich im Arischen (ai. *pāti* „hütet“, *go-pā-* „Hirt“, *pānam* „Behälter“, avest. *pātra-vant-* „Schutz gewährend“), Latein. (*pāscō* „weide“, *pāstor* „Hirt“) Slav. (*pasō* „weide“) vorkommt. Aus dem Heth. sind *pahḫšhi* „beschütze, hüte“ und toch. B *pāsk-*, A *pās-* „hüten“ hierherzustellen. Das arm. *hawran* ist in morphologischer Hinsicht am nächsten zu vergleichen mit den genannten arischen Wörtern mit *-tro-* Suffix, doch fehlt die bedeutungsmäßige Entsprechung ganz, so daß auf diese Übereinstimmung nicht viel zu geben ist. Dagegen haben wir bei dem nach Bugge KZ 32, 16 hierhergehörigen *hoviv, -i* „Hirt“ aus idg. **ouī-pā* „Schafhirt“ eine sehr wichtige arm.-ind. Parallele: cf. Bildungen wie *go-pā-* „Kuhhirt“, *pašu-pa-* „Viehhirt“. Reflexe von idg. **ouis* „Schaf“ finden sich sonst im Arischen nicht. Das Vorkommen von **ouis* in dem verdunkelten Kompositum *hoviv* hat in dialektologischer Hinsicht weiter keine Bedeutung.

55. *հու հու* „eitriges Blut“. Hübschmann AG I 468; Walde-Pokorny II 82; Walde-Hofmann II 392; Adjarian IV 388. Entsprechungen zu diesem Wort sind *pāyati* „wird faul, stinkt“, *pūyah* „Eiter“, gr. *πῶν* „Eiter“, *πύθμαι* „faule“, lat. *pūs*, *pāris* „Eiter“, *puter* „faul“, got. *fuls* „faul“, lit. *pūviū, pūti* „faulen“, *pūliai* „Eiter“. Es liegt hier also eine ai.-arm.-griech.-lat.-germ.-balt. Verwandtschaft vor. Was die Stammgestalt von *hu* anbelangt, so steht es näher dem Ai. Griech. Lat. als dem Germ. und Balt.

56. *հուն հուն* „Furt, Übergang, Weg“. Hübschmann AG I 468f.; Walde-Pokorny II 26; Walde-Hofmann II 336; Adjarian IV 395. Wir haben es hier mit einem alten „Weg“-Wort des Idg. zu tun; ai. *pāntha-*, avest. *pantā* „Weg“, gr. *πόντος* „Meerespfad, Meer“, *πάτος* „Pfad“, aksl. *patb* „Weg“, apreuß. *pintis* „Weg“, lat. *pons, pontis* „Brücke, Steg“. In morphologischer Hinsicht (*i*-Stamm) lassen sich mit dem Arischen am besten Altpreuß. und Aksl. vergleichen. Ob im lat. *pons* ein ursprünglicher *i*-Stamm oder ein konsonantischer Stamm anzunehmen ist, darüber wurde viel

diskutiert³³. Immerhin sind der *o*-Vokalismus der Wurzelsilbe wie auch die verwandte Bedeutungsentwicklung einer arm.-latein. Beziehung nicht ungünstig.

57. *հր հր* *hur, hroy* „Feuer“. Hübschmann AG I 469; Walde-Pokorny II 14; Walde-Hofmann II 391; Feist³ p. 158f.; Meillet Esquisse² p. 181; Adjarian IV 405. Es handelt sich um das idg. Wort für „Feuer“, das vorliegt in heth. *pahhur, pahhūenaš*, toch. B *por*, gr. *πῦρ*, umbr. *pir, hūenaš*, toch. B *por*, gr. *πῦρ*, umbr. *pir*, aisl. *jur*, got. *jon, funins*, apreuß. *panno*, „Feuer“, čech. *pyř* „glühende Asche“. Das Wort fehlt im Arischen, Lateinischen (wenn man von *purus* „rein“ absieht, daß hierher gehört) Lit. und den slav. Sprachen, desgleichen im Kelt. Diese Gruppe (speziell Arisch-Ital.-Kelt.) ist uns als Bewahrer von Archaismen bekannt. Gleichwohl muß auch unser Wort hier als sehr alt betrachtet werden, da es ursprünglich ein Heteroklitikon war, wie sich aus dem Heth. einwandfrei ergibt. Auch das Armen. zeigt noch das Nebeneinander von *-r* und *-n*-Stamm, allerdings nicht am selben Wort: neben *hur* „Feuer“ steht *hnoč* „Ofen“. Dieses Wortpaar ist ein Beweis für die Altertümlichkeit des Armen., die sich zwar mit dem Heth. nicht messen kann, aber immerhin bedeutsam ist. Am nächsten innerhalb der genannten Übereinstimmungen ist wohl wieder die arm.-griech., was das Wort *hur* anbelangt. Eine Vermittlung zwischen gr. *πῦρ* und *hur* war wohl das phrygische Wort für „Feuer“, wie uns Plato im Dialog Kratylos belehrt: p. 410 A.

58. *համ յետ, յետոյ* „Schwanz“. Hübschmann AG I 470; Walde-Pokorny I 571; Pokorny 423. Dieses Wort vergleicht sich mit avest. *zadāh-* „podex“ und gr. *χόδανος* „Steiß“, das allerdings seinerseits eine Ableitung zu der im Griech. (*χέζω* „caco“), Ai. (*hadati, hadate* „cacat“) und Alban. (*djes* „caco“) vorliegenden Verbalwurzel ist. Das Armen. zeigt nur die Nominalform ohne eine daneben stehende Verbalform. Das macht den Eindruck des sprachlichen Reliktes, des irgendwie Erstarrten. Die engsten Beziehungen

³³ cf. Benveniste, Origines p. 6; Wackernagel KZ 55 (1926) 108 und die Lit. bei Walde-Hofmann a. a. O.

